

Aperçu du travail et de la philosophie de la Ressourcerie concernant

L'ARCHITECTURE DU RÉEMPLOI

Einblicke in die Arbeits- und
Gedankenwelt der Ressourcerie

ARCHITEKTUR DES RE-USE

Die ehemalige Cardinal Brauerei in Freiburg ist heute ein Innovationsquartier. Das als bluefactory vermarktete Areal ist ein urbanes Labor, in dem Architektur, Ökologie, Forschung, Kreislaufwirtschaft und partizipative Aktivitäten aufeinandertreffen. Nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt hat sich die Ressourcerie eingerichtet, in einem Industriegebäude gleich neben den Gleisen. Das Lager ist nicht angeschrieben. Man betritt es durch unscheinbare Seitentüren, die je nach Besucheraufkommen geöffnet werden. Sobald man eintritt, offenbart sich eine neue Welt.

Durch Oberlichter fällt Licht in die Halle. Der Blick streift über aufgereichte Türen, gestapelte Heizkörper, verblichene Sanitärkeramik und gebrauchte, aber sorgfältig sortierte und aufgeschichtete Bretter. Alles ist da, verfügbar, aber provisorisch. Die Atmosphäre ist ruhig, schwebend, beinahe feierlich. Es wirkt, als würden die Materialien leben, aber ihren Atem anhalten. Sie erscheinen wie Charaktere in Wartestellung, die neue Geschichten erleben wollen. Hier ist nichts neu und doch hat alles einen Wert.

Dies ist die Heimat der Ressourcerie, ein fragiles, aber entschlossenes Projekt, geboren aus der Weigerung, Mittäter in der allgegenwärtigen Materialverschwendung im Bauwesen zu sein und dem Wunsch, dem eine Alternative entgegenzustellen. Gegründet 2021 und konkretisiert 2022 von einer Gruppe ehrenamtlicher Architekt*innen, Handwerker*innen, Aktivist*innen und Sozialarbeiter*innen wurde La Ressourcerie im gemeinsamen Bewusstsein gegründet, dass jedes zum Abriss bestimmte Gebäude ein ungehobener Schatz voller grossartiger Materialien ist, die wiederverwendet werden können, und dass es lediglich nötig ist, sie sichtbar zu machen und ihr Potenzial aufzuzeigen. Von Anfang an sollte das Projekt mehr als eine Deponie oder ein hippestes Brockenhaus sein. Es ging darum, sorgfältige Prozesse zu etablieren, die nicht nur ein Abbauen, Sortieren und Lagern umfassen, sondern die Materialien als aktive und dynamische Elemente zu

Text | Texte
Estelle GagliardiÜbersetzung ins Deutsche | Traduction en allemand
Jørg Himmelreich

Ancienne brasserie du Cardinal à Fribourg, aujourd'hui reconvertie en quartier d'innovation. Le site de bluefactory s'étend comme un laboratoire urbain où se côtoient architecture, écologie, recherche, économie circulaire et pratiques citoyennes. C'est ici, à deux pas de la gare, dans un bâtiment d'apparence industrielle en bord de voie ferrée, que La Ressourcerie a trouvé refuge. L'entrepôt ne porte pas d'enseigne. On entre à l'aveugle, à travers des portes de service ou latérales, ouvertes ou closes selon les allées et venues du jour. Et puis, une fois à l'intérieur, tout bascule.

Une lumière verticale tombe des verrières. Le regard se pose sur un mur de portes, des piles de radiateurs, des sanitaires à la céramique blanchie, des planches de bois usées mais triées, classées et empilées avec soin. Chaque chose est là, disponible, mais provisoire. Comme si la matière retenait son souffle. Il y a quelque chose de calme et de suspendu, presque cérémonial, dans cet entrepôt: tout y est en attente d'un nouveau récit. C'est ici que se tient La Ressourcerie, projet fragile et déterminé, né d'un refus de gaspiller et d'un désir puissant de faire autrement. Rien ici n'est neuf. Et pourtant, rien n'est dénué de valeur.

Fondée en 2021, concrétisée en 2022 par un groupe de bénévoles – architectes, artisan-e-s, militant-e-s, travailleur-euse-s du social –, la Ressourcerie est née de l'intuition partagée que chaque bâtiment promis à la démolition, est conteneur de potentiel matériel, de ressources oubliées, ou, peut-être, peu visibles. L'ambition est loin de celle de créer une déchèterie améliorée ou une brocante chic. Il s'agit d'inventer, depuis le terrain, une chaîne de soins et de gestes, capables de démonter plutôt que démolir, de classer, de stocker, de faire circuler les matériaux comme éléments actifs et dynamiques.

À l'époque, aucune structure de ce type n'existait à Fribourg. Il a fallu imaginer le projet, trouver un lieu, des outils, des véhicules, un langage commun.

begreifen und ihnen die Möglichkeit zu geben, langfristig zu zirkulieren. Damals existierte in Freiburg keine vergleichbare Einrichtung. Man musste das Projekt komplett neu denken und einen Ort, Werkzeuge, Fahrzeuge und eine gemeinsame Sprache dafür finden. Vor allem aber galt es ein «Demontieren statt Zerstören» als kulturelle Praxis (wieder) zu etablieren: ein Waschbecken ausbauen, ohne es zu zerbrechen, ein Fenster entfernen, ohne dass die Scheiben kaputt gehen, eine abgehangene Decke abnehmen, ohne dass sie zerfällt; es sind diese sorgfältigen Gesten, die La Ressourcerie ausmachen.

SENSIBILISIEREN, LAGERN, AUFWERTEN

Die Arbeit beginnt im kurzen Zeitfenster, in dem ein Gebäude noch steht, sein Abriss aber bereits unausweichlich ist. Das Team muss die passenden Lücken im Abrisskalender finden, bevor die grossen Maschinen eintreffen und die Trennwände herausgerissen werden und alles von Trümmern und Staub verdeckt wird. Diese Arbeit ist methodisch, still und sorgfältig, ein Kontrapunkt in einer Bauindustrie, bei der zur Steigerung der Effizienz Geschwindigkeit der treibende Faktor ist. Was La Ressourcerie bietet, ist eine umfassende Vision der Wiederverwendung, die das gesamte Spektrum aller Leistungsphasen abdeckt, von der Machbar-

Mais surtout, retrouver le geste oublié du «démonter sans casser». Extraire un évier sans le fendre, une fenêtre sans briser la vitre, retirer un faux-plafond sans qu'il s'effrite; ce sont ces gestes-là qui fondent et distinguent la Ressourcerie.

SENSIBILISER, STOCKER, VALORISER

Le travail commence avant la destruction, dans l'intervalle fragile où un bâtiment est encore debout mais déjà promis à l'oubli. L'équipe intervient en amont des démolitions, à même les chantiers. Il faut anticiper l'effacement, se glisser dans les interstices du calendrier de la construction, avant que les machines arrivent, que les cloisons soient arrachées, que les gravats ne couvrent tout. Ce travail est méthodique, silencieux, minutieux. Un contretemps dans une industrie de l'accélération.

Ce que La Ressourcerie apporte, c'est une vision d'ensemble du réemploi, qui couvre l'ensemble du spectre des phases de prestation, depuis la faisabilité jusqu'à l'exécution. Avant même de démonter, elle réfléchit avec les architectes et les maîtres d'ouvrage à un plan d'action stratégique: identifier les potentiels du lieu, anticiper les usages futurs, cartographier les enjeux locaux. Une fois ce cadre défini, on passe à l'inventaire précis de la matière réellement extractible.



Das Team der Ressourcerie wurde 2023 mit dem FAS-Preis ausgezeichnet. Dieser würdigt innovative Ansätze in der Architektur.

Foto | Photo Francesco Ragusa

L'équipe de la Ressourcerie, lauréate du prix FAS 2023; une distinction qui récompense les démarches novatrices en architecture.



Um die Materialhalle in Freiburg zu besuchen, muss man einen Termin vereinbaren. Dort findet man alle möglichen Bauteile, organisiert in hohen Regalen.

Pour visiter la Halle de matériaux à Fribourg, il est nécessaire de prendre rendez-vous. On y trouve toutes sortes de composants, organisés sur de hautes étagères.

Fotos | Photos © La Ressourcerie



keitsstudie bis zur Ausführung. Noch bevor demontiert wird, denkt sie mit Architekt*innen und Bauherrschaften über einen strategischen Aktionsplan nach: die Potenziale des Ortes erkennen, künftige Nutzungen antizipieren, lokale Herausforderungen kartieren. Ist dieser Rahmen definiert, folgt das präzise Inventar des extrahierbaren Materials. Danach wird eine aktive Begleitung über die gesamte Projektdauer hinweg eingerichtet: Sie verbindet die Demontage bereits mit zukünftigen Projekten, spinnt einen roten Faden zwischen dem Vorher und dem Nachher, zwischen dem, was entnommen, und dem, was wieder eingebracht wird. Dieser Faden verknüpft die sorgfältigen Demontagen, das Online-Stellen bestimmter Materialien, wenn eine Lagerung unmöglich ist, den kurzfristigen Verkauf spezifischer Stücke. Oft fließen die Erlöse zurück an die Bauherrschaft, an das Projekt beziehungsweise an das ursprüngliche Team.

Diese Fähigkeit, auf allen zeitlichen Ebenen des architektonischen Projekts zu operieren, ist selten. Sie erfordert eine organisatorische Plastizität, aber auch eine politische und kulturelle Vision: Wiederverwendung als Ökosystem und nicht als einfachen Service zu denken. Von Anfang an bestand der Wille, sich nicht ausschliesslich auf die profitabelsten Aspekte des Re-Use zu konzentrieren. Zwangsläufig ist das Lager ein Ort, der ökonomische Verluste bringt. Demontage, Transport und Lagerung bilden für das Team der Ressourcerie jedoch ein Ganzes. Sie haben eine unsichtbare Architektur entwickelt – aus Verbindungen, Begleitungen, Gesten, Vorwegnahmen – die es ermöglicht, alle Ebenen der Wiederverwendung zu verknüpfen. Und dieser Anspruch stützt sich auf drei Säulen: Sensibilisieren, Lagern und Aufwerten.

Die Sensibilisierung erfolgt durch informelle Gespräche, Austausch und Begegnungen, aber auch durch öffentliche Präsentationen, Kurse für Schulklassen, offene Ateliers und Workshops in den Quartieren, Tage der offenen Tür und kommentierte Besichtigungen.

Das Lager selbst dient als Sensibilisierungsinstrument. Sobald man es betritt, verändert sich zwangsläufig die Wahrnehmung. «Dort zu sein, reicht aus, um uns zum Umdenken zu bringen», sagt Mitgründer Valerio Sartori: «Wenn Leute durch das Lager gehen, bleiben sie stehen: <Ah, was ist das?> – <Eine Industrieküche.> – <Ach ja? Und das hier?> – <Alle Türen einer Schule.> Sehr oft gibt es diesen Kippmoment. Ein <Ah, wow, okay>. Je mehr man sieht, desto mehr versteht man.» Dieses Bewusstwerden ist grundlegend. Denn tatsächlich ist es schwierig, sich die Dimensionen, Mengen, die Volumina und die Vielfalt der geretteten Elemente vorzustellen; sie zu sehen – das Staunen ist ein pädagogisches Werkzeug, das bildet.

Genau dieses Prinzip war die Leitlinie für die Kernsanierung des Collège du Sacré-Cœur in Estavayer-le-Lac. Am 9. November 2024 organisierte das Team der

Ensuite, un accompagnement actif est mis en place sur toute la durée du projet: il relie les gestes du démontage aux décisions du futur projet, il assure un fil rouge entre l'avant et l'après, entre ce qu'on retire et ce qu'on réintègre. Ce fil rouge passe par les démontages soignés, la mise en ligne de certains matériaux quand le stockage est impossible, la commercialisation temporaire de pièces spécifique – souvent, les bénéfices retournent au maître d'ouvrage, au projet, à l'équipe initiale.

Cette capacité à opérer sur toutes les temporalités du projet architectural est rare. Elle nécessite une plasticité organisationnelle, mais aussi une vision politique: penser le réemploi comme un écosystème et non comme un simple service. Dès le début, la démarche visait à ne pas limiter le réemploi à ses seuls aspects les plus rentables. Typiquement, le magasin de stockage, c'est un endroit qui, économiquement, fait perte. Mais ça fait partie de l'ensemble. Il y a le démontage, le sourcing, le stockage. C'est un tout. Et la Ressourcerie se veut être capable d'avoir cette vision transversale. C'est cette architecture invisible – tissée de liens, d'accompagnements, de gestes, d'anticipations – qui permet à la Ressourcerie de tenir ensemble toutes les échelles du réemploi. Et cette ambition repose sur trois piliers clairs, perçus comme ses trois axes fondateurs: sensibiliser, stocker et valoriser.

Le premier axe d'approche, celui de la sensibilisation, passe par les échanges informels, les conversations et échanges, mais aussi par des présentations publiques, des cours dans les écoles, des ateliers ouverts à tou-te-s, des workshops dans les quartiers, des journées portes ouvertes, des visites commentées.

L'entrepôt lui-même devient un outil de sensibilisation. Il suffit d'y entrer pour que quelque chose change dans notre perception. Comme le raconte Valerio Sartori, co-fondateur: «Le fait d'exister là, c'est déjà suffisant. Quand les gens se promènent dans l'entrepôt, ils s'arrêtent: <Ah, c'est quoi ça?> – <Une cuisine industrielle.> – <Ah bon? Et ça?> – <Toutes les portes d'une école.> Il y a très souvent ce moment de bascule. Un <Ah, wow, OK>. Plus on avance, plus on comprend.» Cette prise de conscience est fondamentale. Parce qu'en réalité, il est difficile de se rendre compte, de l'échelle, la quantité, le volume et la diversité des éléments sauvés; les voir est un outil pédagogique par l'étonnement, qui éduque.

C'est ce même principe qui a guidé le projet du collège du Sacré-Cœur à Estavayer-le-Lac. Le neuf novembre 2024, l'équipe de la Ressourcerie y a organisé une vente sur site dans l'ancienne école, en collaboration avec les architectes du Studio WOW, responsables du projet de transformation. Le but: matérialiser tout ce qui pouvait être sauvé. Une partie de salles du rez-de-chaussée a été transformée en exposition thématique. L'électricité et les luminaires ici, la boiserie

Ressourcerie einen Vor-Ort-Verkauf in der ehemaligen Schule, in Zusammenarbeit mit den Architekt*innen des Studios WOW, die für das Transformationsprojekt verantwortlich sind. Ziel war es, sichtbar zu machen, was gerettet werden konnte. Einige Räume im Erdgeschoss wurden in thematische Ausstellungen verwandelt: Kabel und Beleuchtung hier, Holzverkleidungen dort, Dämmung, Fenster, gemischte Objekte verteilt auf andere Trakte – eine materielle Kartografie des Gebäudes, Raum für Raum, Stück für Stück. Die meisten Besucher*innen kannten die Schule, hatten dort gelernt, unterrichtet oder waren in der Nähe aufgewachsen. Man zeigte ihnen konkret, was in einer Schule steckt: Hunderte nützlicher und funktionsfähiger Materialien und Gegenstände. Solche Sensibilisierungs- und Einbindungsprojekte sind für La Ressourcerie grundlegend, weil sie bei den Menschen Emotionen wecken und diese erkennen, dass ein Gebäude, selbst wenn es abgerissen wird, noch viel zu geben hat.

Der zweite Schwerpunkt ist die Lagerung, oft «Magazin» genannt, was irreführend ist, da es sich nicht um ein Geschäft im klassischen Sinne handelt. Lagerung ist eine zwangsläufige physische Folge vom Abbauen der Materialien und muss gut koordiniert werden. Ohne Abbau keine Re-Use-Materialien, ohne Kompetenz keine Qualität im Lager – beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Der dritte Schwerpunkt ist die Wertschöpfung beziehungsweise der Verkauf. Dieser kann direkt sein, beispielsweise vor Ort in Estavayer-le-Lac, oder indirekt im Rahmen von kleinen bis mittelgrossen Projekten, etwa beim Wiederverwenden einer Küche oder der Aktivierung öffentlicher Räume mit altem Schulmobiliar. Oft arbeitet das Team auch mit Architekt*innen zusammen, die bezüglich Materialien und Beratung anfragen, so geschehen beim beschriebenen Abriss der Schule in Estavayer-le-Lac: Das Team erfasst die Masse und die Ausrichtung von Bauteilen und begleitet den Wiedereinbau der Materialien individuell. Das heisst, der Service geht weit über den eines gewöhnlichen Bauteillieferanten hinaus.

Aufgrund anschwellender Materialzuflüsse wurde im April 2025 eine Person für den Verkauf eingestellt, diese scoutet zudem Elemente, falls Architekt*innen etwas suchen, das nicht auf Lager ist und managt auch den zur Verfügung stehenden Raum, um zu entscheiden, welche Teile dort eingelagert werden können. Dies zeigt eine wichtige Entwicklung in der noch überwiegend ehrenamtlich getragenen Organisation. So wird Wiederverwendung von der Ausnahme zur regulären Architekturpraxis.

POLITIK DES SICHTBAREN

Ursprünglich war das gesamte Team der Ressourcerie ehrenamtlich tätig, ohne dass Zuständigkeit und Hierarchien festgelegt wurden. Das Projekt beruhte auf einem

là-bas, l'isolation, les fenêtres, les objets mixtes, répartis dans d'autres ailes. Une cartographie matérielle du bâtiment, salle par salle, pièce par pièce. La plupart des visiteur-euse-s connaissaient cette école, y avaient étudié, enseigné ou grandi. On leur montrait ce qu'il y avait réellement dans une école – de manière concrète: des centaines d'objets utiles et fonctionnels. C'est un projet de sensibilisation et d'inclusion de la population fondamental pour la Ressourcerie, car il montre au publique, chargé émotionnellement, qu'un bâtiment, même en phase de démolition, à toujours quelque chose à offrir.

Le deuxième axe est le stockage, ce qu'on appelle aussi, dans le langage courant; magasin. Un terme trompeur, car il ne s'agit pas d'un magasin au sens classique du commerce. Et surtout, c'est la conséquence physique d'une matière qui aurait été perdue. Et ce qui rend cela possible, c'est la coordination étroite entre stockage et démontage. Sans démontage, pas de matière. Sans compétence dans le démontage, pas de qualité de stock. Les deux vont ensemble, comme une respiration à deux temps.

Le troisième axe est celui de la valorisation, ou de la revente stratégique. Cela peut prendre plusieurs formes. Parfois, ce sont des ventes directes, comme lors des ventes sur site à Estavayer-le-Lac. Parfois, ce sont des projets réalisés par l'équipe à petite ou moyenne échelle: une cuisine réemployée, un espace public refait à neuf à partir d'anciens modules scolaires... D'autres fois, ce sont des collaborations avec des architectes sur des projets plus vastes. La Ressourcerie fournit alors la matière, mais aussi le savoir-faire, les conseils, les relevés techniques, la lecture attentive du stock en lien avec les besoins du projet. Les architectes prennent contact directement avec l'équipe, comme dans le cas d'un bureau ayant repéré le démontage de l'école d'Estavayer-le-Lac. Il a envoyé ses plans et demandé si certaines portes étaient disponibles. L'équipe vérifie alors les dimensions, les orientations (gauche, droite), et veille à ce que, par exemple, les hauteurs soient cohérentes d'un appartement à l'autre – un rôle bien plus actif qu'un simple fournisseur, presque un accompagnement sur mesure. Lorsque la demande est spécifique, l'équipe va creuser davantage, même si tout n'est pas encore entièrement répertorié.

Face à l'augmentation significative des apports de matériaux par rapport aux sorties, une personne a été engagée en avril 2025 dont la mission principale est la commercialisation. Son rôle est de valoriser et vendre activement la matière, en lien avec les projets en cours, les demandes spontanées et les opportunités du stock. Cela marque une évolution importante dans la structuration de l'association, encore largement portée par des bénévoles. Tout cela, cette constellation d'activités, fait du réemploi non pas une spécialité, mais une manière de faire architecture.

Am 9. November 2024 organisierte die Ressourcerie im Collège du Sacré-Coeur in Estavayer-le-lac einen Verkauf. Nach einer sorgfältigen Demontage wurden die Gegenstände direkt vor Ort ausgestellt. Zu sehen waren Schulbänke, Lampen, Steckdosen und vieles mehr.

Images de la vente sur site au collège du Sacré-Coeur à Estavayer-le-lac, organisée par la Ressourcerie le 9 novembre 2024. Après un démontage soigneux, les objets récupérés ont été exposés directement, puis proposés à la vente. On y voit des bancs scolaires, des lampes, des prises et autres.

Fotos | Photos © La Ressourcerie



Miteinander und Flexibilität. Doch schon bald nahmen die Anfragen zu; die Materialmengen wuchsen; die Einsätze häuften sich. Ohne Struktur ging es nicht mehr. Ein Lager war nötig, es mussten Inventare erstellt, Bestände verfolgt, auf zunehmende Anfragen reagiert und jedes Stück, jede Leuchte, jeder Griff dokumentiert werden. Das Erfassen und Sichtbarmachen zeigte sich als Grundvoraussetzung, dass das Material zirkuliert. Dieser Massstabswechsel – sowohl logistisch als auch menschlich – bedeutete eine Wende für den Verein. Dank Einnahmen aus Demontageleistungen, Inventaren für Bauherrschaften und der Begleitung von Wiederverwendungsprojekten gelang es der Ressourcerie, eine kleine finanzielle Reserve aufzubauen. Seit Januar sind acht Personen angestellt, mit variierenden Stelleprozenten zwischen zehn und sechzig. Das entspricht rund 2,7 Vollzeitstellen. Das ist wenig im Angesicht der Arbeitslast, jedoch grundlegend. Es hat alles verändert. Denn jetzt kann das Team planen, Aufgaben verteilen, Termine besser halten und weiter vorausdenken. Und vor allem: Es kann sich auf engagierte und bezahlte Personen verlassen. Eine Form von Stabilität hat sich eingestellt, ohne dass der kollektive Schwung der Anfangszeit verloren gegangen wäre.

Bei La Ressourcerie sind alle Löhne gleich – unabhängig von der wahrgenommenen Funktion – ob auf der Baustelle, in der Demontage oder im Büro in der Planung. Das ist nicht symbolisch, sondern die Umsetzung eines gesellschaftspolitischen Anspruchs. «Das war ein Grundsatzwunsch», erklärt Valerio, «wir haben die Vereinsform gewählt, weil sie unseren Werten entspricht. Und wir haben beschlossen, dass die ersten bezahlten Personen diejenigen sein sollten, die demonstrieren. Das ist etwas gegen den Strom. Üblicherweise werden diejenigen bevorzugt, die sprechen, präsentieren, repräsentieren. Wir sagten uns jedoch: Ohne das Material existieren wir nicht.»

ZWEI ORTE, ZWEI MASSSTÄBE

Herz ist das beschriebene, 800 Quadratmeter grosse Lager. Hinzu kommen 180 Quadratmeter Logistikfläche bei den Bahngleisen. Und das ist noch nicht alles: Am 6. September wird in La Poya in einer ehemaligen Kaserne im Herzen von Freiburg ein weiterer Standort eröffnet. Die Ressourcerie wird 450 Quadratmeter der Hallen, die sich im Besitz des Kantons befinden, anmieten und zu einem «Schaufenster des Wiederverwendens» machen. Jeden Donnerstag und Samstag sollen Besucher*innen empfangen werden.

Hier ist alles auf Pädagogik und Vermittlung ausgerichtet. Besucher*innen finden dort eine Auswahl an Materialmustern sowie eine Werkstatt zur Verarbeitung von Holz und Metall. Dies erlaubt es, die gekauften Materialien unmittelbar vor Ort zuzuschneiden oder umzuarbeiten. In Zusammenarbeit mit anderen Vereinen – die sich ebenfalls in La Poya angesiedelt haben.

POLITIQUE DU VISIBLE

À l'origine, l'équipe de la Ressourcerie est entièrement bénévole, sans profil type ni attentes hiérarchiques. Le projet repose sur une implication partagée, mouvante, instable parfois, mais toujours précieuse. Pourtant, très vite, les demandes s'intensifient. Les volumes de matériaux augmentent. Les interventions se multiplient. On ne peut plus fonctionner sans structure. Il faut un entrepôt, il faut organiser les inventaires, suivre les stocks, répondre aux sollicitations croissantes, documenter chaque pièce, chaque luminaire, chaque poignée. Il faut rendre visible ce qui circule.

Ce changement d'échelle, à la fois logistique et humain, a marqué un tournant pour l'association. Grâce aux revenus issus des prestations de démontage, des inventaires réalisés pour les maîtres d'ouvrage et de l'accompagnement de projets de réemploi, la Ressourcerie est parvenue à constituer une petite réserve financière. Depuis janvier, huit personnes sont désormais salariées, à des taux variables allant de 10 à 60 pour cent. Cela représente environ 2,7 équivalents plein temps. C'est peu, compte tenu de la masse de travail, mais c'est fondamental. Cela a tout changé. Car maintenant, l'équipe peut planifier, répartir les tâches, tenir un agenda, penser plus loin. Et surtout, elle peut compter sur des personnes engagées et rémunérées. Une forme de stabilité s'installe, sans perdre l'élan collectif des débuts.

Ce choix de salarier les membres de l'équipe s'inscrit dans une logique politique assumée. À la Ressourcerie, tous les salaires sont égaux, quel que soit le poste. Qu'on soit en phase de démontage sur un chantier ou en phase de planification depuis le bureau, la rémunération est la même. Ce n'est pas symbolique, c'est une revendication structurelle. «C'était une volonté de base», explique Valerio. «On a choisi la forme associative parce qu'elle correspond à nos valeurs. Et on a décidé que les premières personnes rémunérées seraient celles qui démontent. C'est un peu à contre-courant. D'habitude, on privilégie ceux qui parlent, qui présentent, qui représentent. Nous, on s'est dit: sans la matière, on n'existe pas».

DEUX LIEUX, DEUX ÉCHELLES

Le cœur du site est l'entrepôt de 800 m² décrit ci-dessus. 180 m² d'espace logistique sont également disponibles à proximité des voies ferrées. Et ce n'est pas tout. En parallèle de cet entrepôt technique, un second lieu rouvrira ses portes le 6 septembre 2025 à la Poya, ancienne caserne militaire située au cœur de Fribourg. La Ressourcerie occupera une partie des anciennes halles qui deviendra une véritable «vitrine du réemploi» de 450 mètres carrés. Ce bâtiment, désormais propriété du canton, est loué pour accueillir le public deux jours par semaine: le jeudi et le samedi.

Der neue Standort wurde strategisch gewählt. Er soll das Projekt einer breiten Öffentlichkeit nahebringen, niederschwellig und inklusiv sein. Ein Besuch im Lager soll das Potenzial und den Reiz des Wiederverwendens für jeden greifbar machen. Er richtet sich bewusst nicht nur an Architekt*innen, sondern ist eine Anlaufstelle für die ganze Bevölkerung. Es sollen nicht nur konkrete Fragen beantwortet werden, sondern Raum zur sozialen Interaktion geschaffen werden. Mit La Poya kommt nicht nur ein zweiter Standort hinzu, es wird ein ganz neuer Massstab eingeführt. Es ergänzt das bestehende Lager in der ehemaligen Brauerei, ohne es zu ersetzen. Der alte Standort dient vor allem für sperrige und schwere Elemente, die für die Verwendung im Rahmen grösserer Re-Use-Projekte gedacht sind, während La Poya ein Ort der Begegnung, der Zirkulation und der direkten Transformation wird.

Die Dualität von Lager und Schaufenster macht die gesamte Wertschöpfungskette der Wiederverwendung sichtbar: Entnahme, Dokumentation, Lagerung, Weitergabe, Transformation. Sie ermöglicht auch die Einbindung weiterer Partner*innen und die Entwicklung öffentlicher Formate, durch die erreicht werden kann, dass das Thema möglichst vielen Menschen im Alltag begegnet.

La Ressourcerie versucht sich zudem so stark wie möglich mit Akteur*innen in den Bereichen Ausbildung und Bildung zu vernetzen. Sie arbeitet unter anderem eng mit der HEIA, der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg, zusammen. Seit zwei Jahren kommen alle Erstsemester – sowohl Ingenieur*innen als auch Architekt*innen – mindestens einmal zur Ressourcerie. Die Hochschule organisiert Sensibilisierungsmodule zur Nachhaltigkeit und eines davon findet in den Räumen der Ressourcerie statt. «Sie kommen physisch hierher, noch bevor sie ihr Studium beginnen», präzisiert Valerio. Er selbst unterrichtet dort im Masterstudium, wo er die Themen Materialflüsse, Re-Use und Konstruktion vermittelt. Diese Verbindung ist organisch. Workshops des zweiten und dritten Studienjahres arbeiten häufig in der Ressourcerie, oder die Studierenden holen sich dort Material für ihre Projekte. Es ist eine verkörperte, direkte Pädagogik.

POLITIK UND NORMEN SCHWENKEN EIN

Mittlerweile kommen auch Vertreter*innen verschiedener Institutionen aus den Bereichen Umwelt, Bauwirtschaft und Nachhaltigkeit zu Besuch; sie beobachten und stellen Fragen. Diese Entwicklung ist Teil eines wichtigen breiteren Wandels, der nun auch auf regulatorischer Ebene zu greifen beginnt. Nachdem die meisten Player, welche für das Etablieren technischer Normen zuständig sind, lange taub für Fragen der Wiederverwendung waren, scheint nun das Eis gebrochen. Dieser Prozess wirkt noch zaghaft, aber immerhin ist er in Gang gekommen. Einige SIA-Normen haben mittlerweile die

Là, tout est pensé pour l'accueil, la pédagogie, la transmission. Les visiteur-e-s y trouveront une sélection d'échantillons de matériaux et des postes de travail partagés pour le bois et le métal, en lien avec les associations – se situant elles aussi dans les espaces à disposition à la Poya. On pourra y acheter un objet, mais aussi le transformer sur place; ce qui rentre parfaitement dans cette logique d'économie circulaire, l'achat direct de la matière sur le site et on réemploi.

Ce lieu est stratégique. Il permet d'ouvrir le projet, de l'ancrer dans la vision populaire, de montrer ce que contient un stock ainsi que de donner forme aux gestes du réemploi. C'est une porte d'entrée sensible dans une pratique encore trop souvent perçue comme marginale, complexe et abstraite. Ici, tout est visible et palpable, ce qui permet une compréhension des processus. Le lieu se veut inclusif et répondant aux questionnements de la population, il sort des simples attentes architecturales et devient un lieu chargé socialement. La Poya n'est pas simplement un autre lieu. C'est l'autre échelle du projet. Elle complète l'entrepôt sans le remplacer; l'entrepôt de l'ancienne brasserie du Cardinal maintient son rôle de stockage des volumes encombrants, techniques, lourds, liés aux projets d'ampleur alors que celui de La Poya devient un lieu d'ouverture, de circulation et de transformation directe.

La complexe dualité d'entrepôt et vitrine rend visible toute la chaîne de valeur du réemploi: extraction, documentation, stockage, redistribution, transformation. Elle permet aussi d'intégrer d'autres partenaires, d'inventer des formats publics et d'ouvrir la matière au quotidien.

La Ressourcerie mise aussi beaucoup sur son lien à la formation et l'éducation qui est fondamental, travaillant étroitement avec l'HEIA, l'école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg. Depuis deux ans, tous les étudiant-e-s de première année – ingénieur-e-s comme architectes – passent au moins une fois par la Ressourcerie. L'école organise des modules de sensibilisation à la durabilité, et l'un d'eux se déroule dans les locaux de la Ressourcerie. «Ils viennent ici physiquement, avant même de commencer leurs études», précise Valerio. Lui-même enseigne en master, où il travaille sur les thématiques du transitoire, du réemploi et de la construction. Le lien est organique, permanent. Des ateliers de deuxième et troisième année s'approvisionnent parfois ici. Les étudiant-e-s viennent chercher de la matière pour leurs projets. C'est une pédagogie incarnée, directe.

POLITIQUES PUBLIQUES ET RÉGLEMENTATIONS

Depuis peu, des services publics – de l'environnement, des bâtiments, de la durabilité – sont venus visiter, observer, poser des questions. Ce tournant s'inscrit dans une évolution plus large des cadres réglemen-

Frage der Wiederverwendung von Materialien integriert. Es gibt zwar noch keine Verpflichtungen und doch geht es in die richtige Richtung. Bereits die Präsenz des Themas Re-Use in Labels, Bewertungsschemas oder Indikatoren schafft einen Sogeffekt.

Denn Normen sind gegenüber Investor*innen und Bauherrschaften ein wichtiger Hebel. Im Sinne von Gütesiegeln können sie sichtbar und damit auch vermarktbarmachen, was bislang verborgen war. Man kann die Macht von Normen daher gar nicht hoch genug einschätzen. Nur was in Texten verankert ist, wofür es für die Bauwirtschaft sichere Rahmenwerke gibt, wird auch auf den Baustellen umgesetzt.

Dies alles muss im Kontext der zunehmenden wirtschaftlichen und ökologischen Spannungen gelesen werden: Verzögerungen in den Lieferketten, explodierende Rohstoffpreise, Wohnungsnot und vor allem die Ziele zur Verringerung des CO₂-Ausstosses. Mehrere Schweizer Kantone streben Klimaneutralität bis 2040 an, andere bis 2050. Im Massstab des Bauens ist das übermorgen. Und das ändert alles. Der aktuell noch grassierende Abriss muss zum überholten Luxus werden – nicht nur moralisch hinterfragt, sondern auch regulatorisch erschwert oder im Idealfall verunmöglicht. Bestehende Strukturen weiterzunutzen und Bauteile wiederzuverwerten, ist keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, ist Wiederverwendung keine Alternative, sondern muss zur Selbstverständlichkeit für die Gegenwart und Zukunft des Bauens werden. Die SIA-Norm 390/1, erschienen im Februar 2025, besiegelt diesen Wandel. Sie ersetzt das technische Merkblatt SIA 2040 aus dem Jahr 2017 und bietet nun einen klaren Rahmen für die Erstellung einer Treibhausgasbilanz für den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes. Das Ziel: die Baupraktiken mit den Klimazielen der Schweiz und denen des Pariser Abkommens in Einklang zu bringen. In diesem neuen Rahmen werden die Treibhausgasemissionen zur wichtigsten Masseinheit, während die nicht erneuerbare Primärenergie nur noch sekundär aufgeführt ist.

Die Norm SIA 430 hingegen markiert einen entscheidenden Wendepunkt in der Baustellenabfallbewirtschaftung. Während die frühere Empfehlung von 1993 bereits die Bedeutung eines zirkulären Ansatzes betonte, macht die überarbeitete Version von 2023 – SIA 430:2023 – die Begrenzung und Bewirtschaftung von Baustellenabfällen zu einem zentralen Ziel. Die Reduktion der Abfälle, ihre Trennung und Verwertung werden nun nicht mehr als freiwillige «gute Praktiken», sondern als normative Imperative behandelt. In diesem regulatorischen Ökosystem erhalten Praktiken wie jene der Ressourcerie ihre volle Bedeutung.

Die Ökonomie der Ressourcerie ist eine der Fürsorge; sie arbeiten mit Achtsamkeit und Geduld. Sie stellen dem industriellen Primat der Effizienz eine Ethik der



Die Ressourcerie engagiert sich auch auf sozialer Ebene, indem sie offene, partizipative und pädagogische Veranstaltungen organisiert. Über die Wiederverwendung von Materialien hinaus schafft sie Räume, in denen sich Menschen treffen und ihr Wissen und ihre Ideen weitergeben können.

La Ressourcerie s'engage aussi sur le plan social, en organisant des événements ouverts, participatifs et pédagogiques. Au-delà du réemploi des matériaux, elle crée des espaces de rencontre et de transmission où se partagent savoir-faire et idées.

Fotos | Photos
© La Ressourcerie



taires. Les normes techniques, longtemps sourdes à la question du réemploi, commencent à changer de ton. Le signal est encore timide, mais il existe. Certaines normes SIA introduisent désormais la question du réemploi de matériaux. Ces textes, même s'ils ne fixent pas encore des obligations fortes, marquent une avancée. Leur simple présence dans les labels, les grilles d'évaluation ou les indicateurs crée un effet d'entraînement.

Car ces normes, pour les investisseurs et les maîtres d'ouvrage, deviennent un levier. Une forme de caution, une manière de rendre visible, et donc pensable, ce qui était jusque-là marginal. Paradoxalement, c'est peut-être par cette voie institutionnelle, normative, que le réemploi pourra se généraliser. La logique est celle du compromis: inscrire dans les textes ce qui émerge sur les chantiers.

En parallèle, les contraintes économiques et environnementales s'intensifient. Tensions sur les chaînes d'approvisionnement, explosion du coût des matières premières, crise du logement, et surtout: horizon carbone. Plusieurs cantons suisses visent la neutralité carbone d'ici 2040, bien que l'on parle généralement de 2050. À l'échelle de la construction, c'est demain. Et cela change tout. La démolition massive devient un luxe obsolète. Non seulement moralement discutable, mais réglementairement impossible. Ce n'est plus une option. C'est une contrainte.

C'est dans ce contexte que le réemploi cesse d'être une alternative pour devenir une évidence. Une réponse aux urgences d'aujourd'hui, mais aussi aux conditions futures de la construction. La norme SIA 390/1, parue en février 2025, entérine cette mutation. Elle remplace le cahier technique SIA 2040 de 2017 et propose désormais un cadre clair pour effectuer un bilan des gaz à effet de serre sur l'ensemble du cycle de vie d'un bâtiment. L'objectif: aligner les pratiques constructives avec les engagements climatiques de la Suisse et de l'Accord de Paris. Dans ce nouveau cadre, les émissions de GES deviennent l'unité de mesure principale – tandis que l'énergie primaire non renouvelable n'est indiquée qu'à titre secondaire.

La norme SIA 430, quant à elle, marque un tournant décisif dans la gestion des déchets de chantier. Si l'ancienne recommandation de 1993 identifiait déjà l'importance d'une approche circulaire, la version révisée de 2023 – SIA 430:2023, Limitation et gestion des déchets de chantier – en fait un objectif central. La réduction des déchets, leur tri, leur valorisation, sont désormais traités non comme des bonnes pratiques volontaires mais comme des impératifs normatifs. C'est dans cet écosystème réglementaire que des structures comme La Ressourcerie prennent sens.

L'économie de la Ressourcerie est celle du soin, une manière de travailler avec attention et patience. Il s'agit d'une politique matérielle du temps long, à

Der Innenausbau für die Coopérative Bio 26 in Freiburg entstand in Zusammenarbeit mit AAE Architectes und dem Verein Sous-marin Jaune.

L'aménagement intérieur de la Coopérative Bio 26 à Fribourg a été réalisé en collaboration avec AAE Architectes et l'association Sous-marin Jaune.

Foto | Photo Thomas Telley



Der «Tablançoire» im Park Domino wurde in situ realisiert im Rahmen der Initiative für «Kunsttische» der Stadt Freiburg realisiert.

Le «Tablançoire» situé dans le parc Domino a été réalisé in situ dans le cadre de l'appel à projets «tables artistiques» lancé par la ville de Fribourg.

Fotos | Photos © La Ressourcerie



Dauerhaftigkeit gegenüber. Ein Gegenmodell, das öffentliche Unterstützung und politische Anerkennung voraussetzt.

Diese wächst: 2023 erhielt La Ressourcerie den FAS-Preis (Fédération des architectes suisses), eine Auszeichnung, welche die Innovation und soziale Relevanz ihrer Praktiken würdigt. Eine symbolische, aber auch strategische Anerkennung: Sie verankert die Arbeit des Kollektivs in einer professionellen und institutionellen Landschaft und gibt damit dem beginnenden Wandel Rückenwind.

EINE WELT VOLLER MÖGLICHKEITEN

Bei La Ressourcerie entstehen Projekte stets aus einer Sensibilität für den Kontext, für das, was da ist – ein zum Abriss bestimmtes Gebäude, ein leerer Raum, ein gerettetes Material. Einige – wie Installationen, Möbel und Szenografien – werden intern initiiert und auf dem Gelände in Freiburg realisiert. Sie ermöglichen es, die Potenziale der Wiederverwendung im kleinen Massstab zu erforschen. Man erprobt leichte und anpassungsfähige Formen, wie «La Tablançoire» oder «La Fusée Bleue», entworfen aus wiederverwendeten Materialien.

Parallel dazu kooperiert La Ressourcerie bei Projekten mit externen Partnern – etwa Architekturbüros oder öffentlichen Institutionen. Aktuell arbeiten sie zum Beispiel mit Tribu architecture an einer Erweiterung der Manufacture, dem Standort der Haute école des arts de la scène in Lausanne, mit Tanz- und Theaterstudios. Bei diesem Vorzeigeprojekt zum zirkulären Bauen spielt La Ressourcerie eine zentrale Rolle, indem sie gebrauchte Materialien liefert, insbesondere Stahlträger aus einer ehemaligen Industriehalle. Diese Elemente wurden sorgfältig ausgewählt, geprüft und von den Ingenieur*innen von 2401 in enger Koordination mit La Ressourcerie in die neue Struktur integriert. Das Stahltragwerk des Gebäudes – ein Rahmen von 15 x 18 x 9 Metern – besteht zu circa 80 Prozent aus wiederverwendeten Materialien, darunter HEA 240 und IPE 140-Träger, was die technische und strukturelle Machbarkeit des Wiedernutzens grossformatiger Bauteile eindrucksvoll vor Augen führt. Diese Zusammenarbeit wird helfen, dem Re-Use weiteren Auftrieb zu verschaffen. Beide Projekttypen – interne und externe – zeugen vom praktischen wie politischen Engagement der Ressourcerie und ihrem Ziel, Wiederverwendung als Hebel zu nutzen, um Bauweisen, Wohnformen und das Denken über Raum zu transformieren.

rebours des logiques industrielles de rendement. Un contre-modèle qui suppose un soutien public et une reconnaissance politique.

Cette reconnaissance a commencé à poindre; en 2023, La Ressourcerie a reçu le prix FAS (Fédération des architectes suisses), une distinction qui salue l'innovation et la pertinence sociale de leurs pratiques. Une récompense symbolique mais aussi stratégique: elle inscrit le travail du collectif dans un paysage professionnel et institutionnel qui, lentement, commence à changer de paradigme.

UN MONDE DE POSSIBILITÉS

À La Ressourcerie, les projets naissent toujours d'une attention au contexte, à ce qui est là – un bâtiment promis à la démolition, un espace vide, un matériau sauvé. Certains projets sont initiés et réalisés en interne, directement sur le site de Fribourg: installations, mobiliers, scénographies. Ils permettent d'explorer à petite échelle les potentialités du réemploi. On y expérimente des formes légères et adaptables, comme «La Tablançoire» ou «La Fusée Bleue», conçues avec des matériaux de récupération.

En parallèle, La Ressourcerie participe à des projets menés avec des partenaires extérieurs – architectes ou collectivités – comme en témoigne sa collaboration avec Tribu architecture pour le projet d'extension de La Manufacture, Haute école des arts de la scène à Lausanne, comprenant un studio de danse et de théâtre. Dans ce projet exemplaire de construction circulaire, La Ressourcerie joue un rôle central en fournissant des matériaux issus du réemploi, notamment des profilés métalliques provenant du démontage d'un ancien hangar industriel. Ces éléments ont été soigneusement sélectionnés, contrôlés et intégrés dans la conception de la nouvelle structure par les ingénieur-e-s de 2401, en étroite coordination avec La Ressourcerie. L'ossature métallique du bâtiment – une charpente de 15 x 18 x 9 mètres – comprend jusqu'à près de 80 pour cent de matériaux réemployés, dont des HEA 240 et des IPE 140, démontrant ainsi la faisabilité technique et structurelle d'un projet d'envergure basé sur la réutilisation.

Cette collaboration marque une étape importante dans la reconnaissance du réemploi comme pratique crédible, soutenue par des structures comme La Ressourcerie, qui agit ici comme un véritable pont entre ressources existantes et architecture contemporaine. Ces deux types de projets – internes et externes – témoignent d'un engagement à la fois pratique et politique: faire du réemploi un levier concret de transformation des manières de construire, d'habiter et de penser le territoire.



Die Erweiterung der Manufaktur in Lausanne ist eine Zusammenarbeit mit TRIBU Architecture und dem Team von 2401.

Extension de la manufacture de Lausanne, en collaboration avec TRIBU Architecture et l'équipe de 2401

Foto | Photo
© TRIBU architecture